

**Ein Modul ist das Bewerbungsgespräch**

**Objekt: Lokal Anzeiger Erkrath**

**Datum: 26. November 2008**

**Rubrik: Gesellschaft**

**Status: exklusiv**

**Foto: Stefan Reinelt**

**Hochdahl. "Wie sollte ein guter Chef für Sie sein?" Die Frage von Iris Kasel schockt. Stille im Raum, bis sie die Psychologin selber bricht. "In dem Moment würde ich selber überlegen, was das für ein Monster von Chef sein muss."**

**Der Verein "Integral" führt im Bürgerhaus ein Bewerbungstraining durch. Zunächst haben die Teilnehmer gemeinsam mit der Referentin das Aufsetzen des Bewerbungsschreibens besprochen. Unter der Beobachtung einer Videokamera wurde dann das Vorstellungsgespräch geübt.**

**Viele Frauen spielen in dieser Situation mit dem Ehering. Vom Personalwerber nicht gesehen, entlarvt die Filmaufnahme auch, was unter den Tisch passiert. "Das ist eine typische Geste bei Nervosität", weiß Iris Kasel. Typisch sind auch die meisten Inhalte des Bewerbungstrainings: Begrüßung, Small-Talk, Fragen wie "Erzählen Sie etwas über sich?". Da es sich bei allen Teilnehmern um Spätaussiedler handelt, bedarf es dafür allerdings einer besonderen Vorbereitung. "Überlegen Sie sich für solche Fragen ihre Antwort vorher und schreiben den Text auf. Dann fällt Ihnen das Sprechen leichter", erläutert Kasel. Mehr zu sprechen empfiehlt sie ihren Schülern, damit es auf den Gegenüber nicht wirke, als könne der Bewerber nicht so gut Deutsch. Doch was antwortet er auf die Eingangsfrage, wie er sich seinen Chef vorstellt? "Der Bewerber sollte sagen, dass er anpassungsfähig ist und stets mit seinem Chef gut ausgekommen ist", so Kasel. "Mehr nicht."**

**Das Training ist nur eines von sechs Modulen, auf denen das Konzept des Integrationskurses aufbaut. Zu Beginn im August stand die eigene Identitätsbildung. "Die Spätaussiedler werden in ihrem Herkunftsland als Deutsche angesehen, in Deutschland als Russen", weiß Integral-Vorsitzender Pavel Vaysman. Ein weiteres Modul greift dann den Zusammenhang zwischen Einwanderung und Ausgrenzung auf. Insbesondere Männer erleiden Identitätskrisen. "In ihrer Heimat haben sie ihre Familie versorgt. Sind sie in Deutschland arbeitslos und haben Probleme, kommt es zum Streit innerhalb der Familie, zu Alkohol- und Drogenkonsum oder gar zu Kriminalität", zeichnet Vaysman auf. Wer schließlich eine Arbeitsstelle gefunden hat, fühlt sich noch lange nicht als Teil der Gesellschaft. Ein Modul stellt die Vielfalt von amtlichen und karitativen Angeboten vor. "Ich habe eine Liste von 30 Angeboten zusammengestellt. Ein Deutscher kennt vielleicht die Hälfte davon. Wie viele wird dann wohl nur ein Migrant kennen?", so Vaysman.**